

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Die Wiedertäufer

Eine Metzgergasse gibt es nicht nur in Bern, wo sie 1619 erstmals schriftlich erwähnt wurde, sondern auch noch in weniger bedeutenden Städten wie Genf und Zürich. In Zürich ist sie unweit von Marktgasse, Münster- und Rathausgasse, genau wie in Bern. Man kopiert uns eben überall. In Genf heisst sie Rue des Boucheries, weil man dort französisch spricht. In der Luzerner Altstadt findet man eine Metzgergasse, in Mannheim eine Metzgerstrasse, und in Tokyo konnte ich leider nicht nachsehen, weil dieser Ort halt doch recht abgelegen ist. Immerhin mögen die paar Beispiele genügen, um zu zeigen, daß eine solche Straßenbezeichnung verbreitet ist und sicher nichts Ehrenrühriges an sich hat.

Trotzdem sind bei uns viele Metzgergässler nicht zufrieden mit diesem Namen. Sie haben Unterschriften gesammelt und ein Komitee gebildet, das eine Umtaufe in Rathausgasse erwirken soll. Ein Gesuch in diesem Sinne ist bereits vom Gemeinderat abgelehnt worden, aber das Komitee gibt sich nicht geschlagen und hat bereits einen Journalisten auf die Fährte gesetzt, um den Topf am Kochen zu erhalten.

Warum, so fragt sich der Leser mit einigem Befremden, so viel Lärm um eine so geringfügige Sache? Die Wiedertäufer nennen als gewichtiges Argument etwas, was ich hier

nicht gerne erwähne – aber ich darf es im Interesse einer sachlichen Berichterstattung nicht verschweigen: Der Name Metzgergasse sei anrühlich. Es soll hier in früheren, gar nicht so fernen Zeiten nach Sonnenuntergang oft so zugegangen sein, wie man es sonst nur in Sittenfilmen zu sehen bekommt, und wenn ein Auswärtiger mit sündhaften Gelüsten nach Bern gekommen sei, dann habe er sich immer an die Metzgergasse begeben. Heute sei das nicht mehr so, und trotzdem geschehe es immer wieder, daß fremde Lüstlinge sich augenzwinkernd nach der Metzgergasse erkundigen, und das schade nicht nur dem dortigen Geschäftsleben, sondern führe auch zur Belästigung ehrbarer Frauen, die sich nach Einbruch der Dämmerung dort ergeben.

Jedermann wird zugeben müssen, daß das peinlich ist und man für Abhilfe sorgen muß. Aber wie? Durch eine Namensänderung? Nehmen wir an, die Metzgergasse hieße ab morgen Rathausgasse. Was geschähe nun, wenn ein auswärtiger Schwerenöter sich nach der Metzgergasse erkundigte? Der hilfsbereite Eingeborene würde ihm antworten, die heiße jetzt Rathausgasse, und am besten fahre er zum Rathaus, dann finde er sie sicher. Und der Fremde ginge hin und fände nicht das, was er suchte, und er würde Gleichgesinnten von seiner Enttäuschung Kunde geben, und nach und nach blieben solche unerwünschte Besucher weg, denn das Nichtvorhandensein des Lasters spricht sich ebenso rasch herum wie sein Vorhandensein. Mit dem Namen aber hat das, wenn man ganz ehrlich sein will, nicht das geringste zu tun.

Hat es vielleicht mit der Atmosphäre des Ortes etwas zu tun? Dies zu erkunden, habe ich mich in den vergangenen Wochen öfters und zu verschiedenen Tageszeiten an die Metzgergasse begeben. Es ist, abgesehen von den Hinterteilen des Konservatoriums und eines Kinos, eine schöne Gasse, eine typische Berner Altstadtgasse mit malerischen Häusern und lauschigen Lauben. Ich muß allerdings beifügen, daß nachts die Beleuchtung stellenweise noch etwas besser sein dürfte – Licht hält erfahrungsge-



Ein Berner namens Fredi Fuhrer

erklärte einem Winterthurer den Weg zum Bahnhof. Der Genannte, der Bern nur ziemlich flüchtig kannte, begehrte nämlich auf den Gleisen in einer Stunde abzureisen.

Der Fredi Fuhrer, dieser Gute, beschrieb aufs gründlichste die Route mit allen ihren Varianten.

Als schließlich seine sehr prägnanten Erläuterungen fertig waren, da war der Zug schon abgefahren.



mäß lichtscheue Elemente fern. Es ist auch schade, daß nicht alle Schaufenster beleuchtet sind und daß es neben eleganten, höchst geschmackvoll gestalteten Auslagen auch solche hat, die mit gutem Willen anziehender gemacht werden könnten. Und wenn wir gerade bei den Schaufenstern sind: Es gibt da ein Buchantiquariat und eine Leihbibliothek, vor denen stehenzubleiben einem Menschen mit natürlichem Schamgefühl schwerfallen dürfte. Was hier auf farbigen Titelbildern feilgeboten wird, ist nicht geeignet, jene Art von Kundschaft anzulocken, welche den guten Ruf der Gasse bestätigen könnte.

Eine weitere Beobachtung darf ich ebenfalls nicht verschweigen. Wer nach Einbruch der Dunkelheit durch die Metzgergasse geht, begegnet zwar vorwiegend Menschen, die sich von den Bewohnern anderer Gassen nicht unterscheiden. Hin und wieder aber fällt sein Blick auf Damen mit Handtäschchen, die ihm irgendwie seltsam vorkommen. Vielleicht deshalb, weil sie scheinbar unbeschäftigt herumstehen, vielleicht noch mehr deshalb, weil sie, wenn auf der Gasse ein Auto anhält, aus dem Laubenbogen hervortreten, mit dem Fahrer einige Worte wechseln und dann entweder einsteigen oder aber sich mit gerümpftem Näschen abwenden. Das ist gewiß nicht verboten – aber der nicht ganz vorurteilsfreie Beobachter (Und wer ist schon ganz vorurteilsfrei?) ist dennoch geneigt, hinter solchem Gebaren gerade deshalb, weil es öfters festgestellt wird, etwas zu vermuten, was in Zusammenwirkung mit jenen Bücherauslagen dem Ansehen der Gasse schaden könnte.

Und nun muß ich es noch einmal sagen: Mit dem Namen der Gasse

hat das alles nicht das geringste zu tun. Ein Gesuch an den Gemeinderat müßte also nicht eine Namensänderung verlangen, sondern eine bessere Schaufenster-Beleuchtung, eine sorgfältigere Auswahl der auszustellenden Bücher und eine Mahnung an nächtliche Spaziergängerinnen und Herumsteherinnen, sich so zu betragen, daß die vielen zweifellos anständigen Bewohner der Gasse nicht in den Verdacht kommen, in einer unanständigen Gasse zu wohnen.

Für all das aber ist der Gemeinderat nicht zuständig. Es wäre nicht gut, wenn er sich in solche Angelegenheiten mischte. Wirksame Abhilfe können hier nur jene schaffen, die es unmittelbar angeht. Sie allein sind befugt, zum Rechten zu sehen. Und das sind eben diejenigen, welche die Metzgergasse umtaufen möchten. Ihre Aufgabe ist nicht leicht, jedenfalls schwieriger als das Unterschreiben eines Gesuches. Es braucht Zivilcourage dazu. Aber es lohnt sich, denn kein rechter Berner und erst recht keine rechte Bernerin hat ein Interesse daran, daß die Metzgergasse mit einer Filiale der Reeperbahn verwechselt wird.



Beatenberg 1200 m

Der sonnige Ferienort für Winter- und Sommersport.

Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen in jeder Preislage.

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro Beatenberg
Tel. (036) 302 86